

Fähigkeiten statt Fertigkeiten

Eine kleine Rede zur Filmpremierre „Lisette und ihre Kinder“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Frau Klausmann,

ich habe mir für diese Rede ein Zeitfenster von wenigen Minuten genommen, und deshalb mache ich die Einleitung kurz: Dass ich heute hier stehe, ist das Produkt einer jener Verkettung glücklicher Umstände, wie sie nur das Leben schreibt. Und es ist mir eine Freude und Ehre, heute hier zu sein.

Ende der Einleitung.

Ich stehe heute hier, um einem wunderbaren Film ein paar Worte zum Geleit mitzugeben. Es ist ein stiller Film, den wir heute sehen werden, ein Film voller Zeit, voller Ruhe, voller Intimität, ein Film, wie man ihn heute selten sieht.

Lisette und ihre Kinder, das sind die Stars in diesem, ja, ich möchte es fast Lied nennen, das sich um den kleinen Kindergarten rankt. Uns werden darin viele kleine Geschichten erzählt: Wie Leander eine Freundin fand. Wie Christian lernte, sich zu behaupten. Wie Dilara aus ihrem Schneckenhaus kam. Wir beobachten die scheinbar Kleinen dabei, wie sie Großes vollbringen. Wie sie über sich selbst hinauswachsen, die Welt erkunden, einen Platz in ihrer Gruppe finden. Und wir beobachten Lisette dabei, wie ihr gelingt, das Wesen der Kinder, *ihrer Kinder*, zu erkennen, ihnen Respekt entgegenzubringen, und ihre Herzen zu öffnen.

Fähigkeiten statt Fertigkeiten. Das schien mir der rote Faden, aus dem der Teppich des kleinen Kindergartens gewebt ist. Fähigkeiten statt Fertigkeiten.

Immer mehr drängt sich das Leistungsprinzip, das die Welt für die meisten von uns Erwachsenen diktiert, in die Welt unserer Kinder hinein.

Ganztageschulen. Lesen, Schreiben schon im Kindergarten, daneben vielleicht Ballett, Klavier und Karate. Höher, schneller, weiter, mehr. Mehr können. Mehr Fertigkeiten.

Und immer weniger Zeit.

Zeit um Freunde zu finden. Zeit um einfach mal nachzudenken. Zeit um zu kämpfen, zu kuscheln, herumzukulgen.

Es sind nicht die Fertigkeiten wie Lesen und Schreiben, die wichtig sind. Lesen und Schreiben können unsere Kinder jederzeit lernen. Ganz egal, wie alt sie sind. Es sind die *Fähigkeiten*, ohne die es nicht geht. Fähigkeiten wie sich zu öffnen, anderen die Meinung zu sagen, zu helfen, zu spüren: „*Ja, ich kann etwas!*“, sich trauen zu sagen: „*Ich hab dich lieb.*“

Fertigkeiten zu erlernen geht immer. *Fähigkeiten* zu erlernen nicht. Wenn wir sie nicht als Kind erwerben, erwerben wir sie nie. Wenn wir unseren Kindern die Zeit wegnehmen, sich diese elementaren Fähigkeiten anzueignen, dann haben sie keine Chance, das eines Tages nachzuholen. Diese Chance ist und bleibt dann verloren.

Natürlich können sie auch ohne diese Fähigkeiten immer noch lernen zu lesen und zu schreiben. Können Abitur machen und Karriere. Aber Sie können eines nicht: Glücklich sein.

Keiner weiß, welche Herausforderungen die Zukunft für unsere Kinder in petto hat. Aber so schnell, wie unsere Welt sich wandelt, und sich damit die Anforderungen an uns alle wandeln, macht für mich eines klar: Wenn wir unseren Kindern einen guten Start verschaffen wollen, dann können wir das nur, indem wir ihnen erlauben, eine breite Basis aufzubauen.

Um es mit Lisettes Worten zu sagen: „Die Welt ändert sich, und unsere Kinder brauchen nicht immer mehr Wissen. Sie brauchen die Kreativität, um die Dinge, die sie *nicht* wissen, lösen zu können.“

Und sie brauchen Zeit. Zeit um mit sich selbst klar zu kommen. Zeit, um mit anderen klar zu kommen. Zeit um glücklich zu sein.

Und wenn es immer heißt: „Aber Lehrpläne für Kindergärten - das wird kommen.“ Dann ist, finde ich, die Frage nicht: „Wie stellen wir uns darauf ein?“, sondern: „*Müssen wir das akzeptieren?*“

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit